



di Terra  
e  
di Mare

di Terra  
e di Mare

LACKE  FARBEN

MASSIMO  
CATALANI





**MASSIMO  
CATALANI**

---

GALERIE LACKEFARBEN



## INHALT

Interview	6
Biografie	10
Exponate	20
Die Galerie Lacke Farben	68
Impressum	70

## INDICE

12	Intervista
16	Biografia
20	Opere
68	Galleria Lacke Farben
70	Colophon

Der römische Maler Massimo Catalani stellt in der Galerie Lacke Farben zum ersten Mal in Berlin einige seiner neueren Werke aus, die sich vor allem auf drei Hauptthemen konzentrieren: die Schönheit, dargestellt durch Rosen; den Begriff des Mythos, interpretiert durch Schafe und den menschlichen Geist, veranschaulicht durch Boote.

Es handelt sich um eine Reihe von Gemälden auf Leinwand, entstanden durch das Auftragen und Verspachteln unterschiedlicher Sorten Erde und Sand, Pulver von Carrara-Marmor, Pigmenten, Gold und Aluminium. Diese Gemälde zeugen von den neueren Betrachtungen des Künstlers über die Kunst und die Notwendigkeit, sie einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Mit Ironie, Leichtigkeit und Schlichtheit scheint Catalani tatsächlich ein philosophischer Künstler zu sein: Ein Philosoph, der die Malerei als sein deutlichstes Ausdrucksmittel gewählt hat und ebenso mit den Fähigkeiten eines Schriftstellers, eines Kommunikators und eines Verkünders gesegnet ist. In seinen Werken scheint alles klar zu sein, lesbar auf unterschiedlichen Niveaus: vom ersten formalen, bis hin zum tiefsinnigsten, metaphorischen Niveau, dass universale Mythen und Archetypen berührt. Man durchquert die Pflanzenwelt – die Rosen – hin zur Tierwelt – die Fische und Schafe –, über das Irdische – die Inseln – hin zum menschlichen Produkt – die Boote – um schließlich, über das Menschliche hinaus, in den Weltraum zu gelangen und die Erde und andere Planeten von oben zu betrachten; z.B. den Mond: faszinierend und geheimnisvoll, dessen Einheit wahrnehmbar ist, obwohl eine Hälfte in Dunkelheit getaucht ist, weil sie durch die genaue Geometrie des Gegenstandes und des Werkes übermittelt wird.

***Massimo, jemand hat einmal geschrieben, dass deine Kunst eine Verbindung von Hochkultur und volkstümlicher Kommunikation ist. Wie siehst du das? Wer ist dein Publikum?***

Der Hauptgedanke, der mich in den letzten Jahren geleitet hat, ist der, dass Kunst von

selbst verständlich sein sollte.

Ein Kunstwerk sollte keine weiteren Mittel benötigen, um es zu entschleiern. Es sollte für sich allein stehen, während es dem freien, subjektiven, unwiderruflichen und allgemeingültigen Gefühl des Gefallens oder Nicht-Gefallens ausgesetzt ist, das es in einem Betrachter hervorruft. Diese Art zu Denken stützt sich auf verschiedene Faktoren. Der erste, würde ich sagen, ist generationsbedingt. Ich bin 1960 geboren. Dieses Jahr steht für das Wiedererwachen des Bewusstseins für die Menschenrechte, die es im zwanzigsten Jahrhundert vorher noch nicht gab. Die Freiheit zu verstehen, zu beurteilen, zu lieben. Individuell, subjektiv, weltlich war der Gedanke, der sich durchgesetzt hat: „Ich will mit meinem Kopf argumentieren.“

Der zweite ist eher biografischer Natur. Es war die unendliche Liebe zur Materie. Die Erde, der Sand: Wie viel meiner Kindheit habe ich in Kontakt damit genüsslich verbracht!

Interview

# Künstler v

Der dritte ist „politisch“, im Sinne der Politik der Kunst, und zwar, wie sich die Polis in dieser Zeit an die Kunst richtet. Ich habe die zeitgenössische Kunst immer geliebt und konnte Aktionen an der Grenze zur Geschmacklosigkeit noch nie ausstehen. Diese Provokationen allà Duchamp dauern jetzt schon fast ein ganzes Jahrhundert an und ich habe mit angesehen, wie die Wahrnehmung der normalen Leute gegenüber der Kunstwelt langsam erlischt. Das ist eine Schande. Die Welt, die auf den kalten Krieg konzentriert ist, gibt es nicht mehr und ich finde es ist an der Zeit, ein neues Zeichensystem zu entwickeln, und zwar eines, das allgemeingültig ist. Wenn man

*Interview mit Massimo Catalani  
von Paola Coppola*

„Aubergine“ sagt, bedeutet das zu bestätigen und von innen heraus zu sagen, dass es Sinn ergibt. Man kann mit einem einfachen Bild an der Wand aus Materie, Form und Farbe eine lebendige Sprache erreichen, die jemand lesen kann und auf die dieser jemand wiederum antworten kann. Mir steht frei, „Aubergine“ zu sagen und dem anderen zu sagen, „das gefällt mir“ oder „das finde ich scheußlich“. Der Genuss der Sinne, der des Sehens in diesem Falle, existiert und ist lebendig. Und um diesen herum setzt sich mein Publikum zusammen.

*Linearität, Geometrie, Klarheit und Reinheit der Formen und Farben sind Elemente, die in deinen Werken hervorstechen und die wahrscheinlich von deinem Studium und deinem Abschluss in Architektur herrühren. Fühlst du dich als Zwitterwesen? Als „vollkommener“ und „runder“ Künstler?* Das ist ein schönes Problem! Wenn ich bildhauerisch arbeite, bin ich dann Zwitter

# von Herzen

oder vollkommen? Und wenn ich mich wieder als Architekt betätige? Und außerdem: Sind wir denn sicher, dass ich wirklich ein Maler bin? So wie ich arbeite, wirke ich eher wie ein Maurer. Einer meiner Lehrer hat gesagt, dass „ein Architekt ein Maurer ist, der Latein spricht“. Vielleicht habe ich gelernt „Aubergine“ auf Latein zu sagen?

*Tiere, Bauwerke, Wolken und Planeten: Das sind alles Elemente in einer Art statischer Bewegung, durch ihre fortwährende Bewegung unsterblich gemacht. Wohin wollen die Fische? Und die Schafe? Und die Wolken, der Himmel, die Inseln? Und wo legen die*

## *Segelschiffe an?*

Das sind alles Allegorien. Die Fische formieren sich im Raum nach der Logik des Schwarms. Ich habe die Reihe „*Individuum und Gesellschaft*“ danach benannt, wie sich das Individuum in seiner Welt positioniert: Wer ist vorn, wer hinten, oben, unten, wer genießt und wer zerspringt? Die Schafe befinden sich in ihrem soften und trägen Römertum und erzählen Gemeinplätze. Die Wolken ziehen vorüber und die Inseln hingegen bleiben unbeweglich. Das sind alles Szenarien, die Bezugspunkte darstellen, an denen wir unseren Raum und unser Leben messen.

*Das Boot als Synonym für Geist, aber auch für Reise, Freiheit, Begabung, für den Wettkampf des Menschen gegen Naturgewalten, für Einsamkeit aber auch für Teamgeist. Wohin möchtest du denn von deinem Boot gebracht werden? Oder ist für dich vor allem die Reise von Bedeutung, „der Weg“, und nicht der Hafen, an dem du anlegst, also „das Ziel“?* Das Ziel ist da, es ist jedes Mal da. Wenn ich es erreicht habe, hole ich Luft, für einen Augenblick empfinde ich Glück, dann feiere ich es und dann schließe ich ab mit einer Mütze Schlaf. Am nächsten Tag fange ich wieder an, demütig, und vielleicht leicht benebelt, am nächsten Ziel zu arbeiten. Das Leben als eine Art Metapher für die Ziele. Gefällt dir das?

*Schafe und der Mythos des Römertums, der Mythos der Völker, ihrer Geschichte, ihrer Wanderungen, der Suche nach immer neuen und besseren Gebieten, der Evolution der Gesellschaft... der Globalisierung?*

Weiden, die Weideplätze wechseln. Gehen und Wiederkommen. Der Mythos des Römertums rührt aus dem immanenten Sinn für Wohlbefinden, wo nichts wirklich den Horizont der Welt verrücken kann. Eine Eigenschaft, die aus der jahrhundertealten Betrachtung des Pilgers entstanden ist, der stets von der Stadt aufgenommen wurde, während sie nur dachte: „embè?“

Na und? Und jetzt? Was gibt es für ein Problem? Ich finde, dass Rom trotz allem

und obwohl es theokratisch und papistisch ist, noch immer eine gastfreundliche Stadt ist.

**Wie ergänzen sich die Thematik des römischen Mythos, die des Mythos im Allgemeinen und die Natur der Schafe? Das römisch Sein hat dein künstlerisches Schaffen beeinflusst, das ist vor allem in der Reihe „der Mythos“ offensichtlich. Wie würdest du den Begriff des „römischen Mythos“ auf den des „universalen Mythos“ ausdehnen?**

Ich würde den Begriff ausdehnen, indem ich genau hier anfangen: bei dem Wort „Gastfreundschaft“. Gastfreundlich sein bedeutet erkennen. Kennen, verstehen und erkennen. Neugierig sein, nachdenklich und ehrlich. Es bedeutet, klare Regeln aufzustellen und nach ihnen zu leben. Rechte und Pflichten zu übertragen und vor allem zu teilen. Wir leben unseren Alltag bereits in Kontakt mit Menschen aus aller Welt. Nicht schlecht, oder? So viel, was den „römischen Mythos“ betrifft. Zum „universalen Mythos“ hätte ich eine Menge zu sagen. Unsere Informationsgesellschaft basiert voll und ganz auf dem Mythos. Ich gehe einen Schritt zurück und führe hier einen Deutschen an, der dazu sehr viel mehr weiß als ich und den ich sehr schätze: George Mosse.

**Deine Kunst strahlt deinen künstlerischen Geist aus, den des kreativen Menschen, der vollkommen gelassen und zufrieden mit sich selbst ist, glücklich ist zu leben und Künstler zu sein. Viele Künstler dagegen arbeiten aus einem Zustand großer Unruhe heraus, der existenziell ist, um ihrer Kreativität Ausdruck zu verleihen... Fühlst du dich „privilegiert“?**

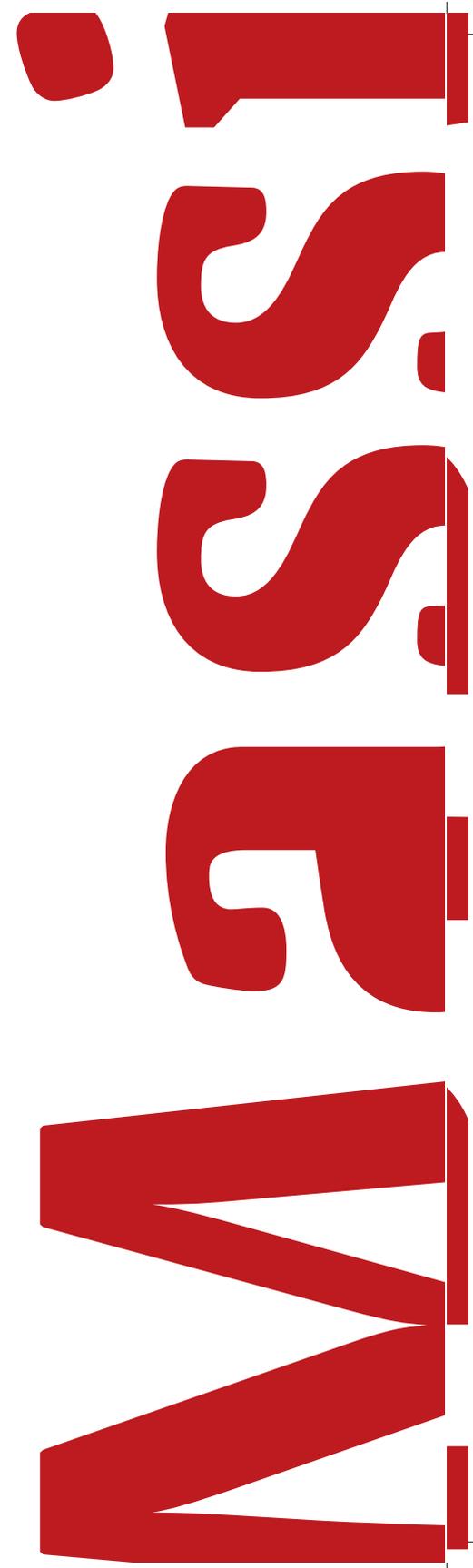
Hier liebe Paola, bitte verzeih mir, wenn ich die Frage etwas umstelle. Ich bin ein Mensch wie alle anderen auch, mit seinen Freuden und seinen Schmerzen. Der Unterschied zur „traumatischen“ Kunst besteht ganz eindeutig darin, im Kopf zu behalten, dass man Traumata beim Orthopäden kuriert und nicht in der Kunstgalerie. Wenn sich eine bürgerliche Kunst wie unsere westliche sich das

Gewissen rein wäscht, indem sie über die Übel der Welt nachsinnt, so ist dies eine heuchlerische Kunst. Wenn sie dies dann auch noch tut, indem sie dabei das Werk verleugnet und sich mit dessen reiner Idee zufrieden gibt, so ist das doppelt heuchlerisch. Die wirkliche anklagende Kunst haben sie in Sarajevo, in Bagdad oder in Lhasa gemacht. Wir mit unseren Kaschmirpullovern sollten uns darum kümmern, nützlich zu sein. Wenn wir an der Schönheit arbeiten, bemühen wir uns darum „schön“ zu sein.

**Du erzählst von der Schönheit mithilfe der Rosen, die Boten einer gesunden Erotik, einer spielerischen, fröhlichen und spontanen Sinnlichkeit. Rosen als Zeichen für die verschiedenen Arten von Schönheit des Lebens. Einige von ihnen hast du „Mandala“ genannt, hier entsteht der Bezug zur Spiritualität, zum Ritualen auf der Suche nach der Essenz der Dinge, nach der Vollständigkeit und nach der Schönheit. Ist diese Spiritualität (absichtlich) in deinen Werken enthalten?**

Im Falle von „Mandala mit goldenen Perlen“ wird die Spiritualität durch eine abendländische Anschauung gesucht, in der die Blüte in Blütenform bleibt, sich aber wie ein Mandala lesen lässt, als wäre sie aus buddhistischen geometrischen Formen gemacht, aus Dreiecken und Kreisen. Ich habe diese Arbeit mit drei Blüten angefangen: mit der Rose, der Artischocke und dem Pinienzapfen. Die Rose wegen der Schönheit, die Artischocke für die Ironie und den Pinienzapfen für seinen starken symbolischen Charakter. Im Allgemeinen bin ich nicht ständig auf der Suche nach Spiritualität, aber wenn ich es tue, dann genieße ich es. So ist es z.B. im Fall von „Er, Atheist?“, wo ich Wolken malte, während ich über die üblichen Formen Gottes nachdachte.

**Es scheint, als sei die Schönheit in der Harmonie der Schöpfung, also, im übertragenen Sinne auch in der künstlerischen Schöpfung. Dann wäre es also die Aufgabe des Künstlers, Schönheit hervorzubringen und wiederaufleben zu lassen, als würde man eine Tonvase immer zum ersten Mal formen.**



**Was glaubst du, wie Berlin reagieren wird? Eine Stadt, in der man von Schönheit anscheinend nichts wissen will, sondern wo viel eher eine Ästhetik des Kitsch, ja sogar des Hässlichen herrscht. Des Hässlichen, weil es ernst und intellektuell ist, während schön gleichbedeutend mit frivol ist. Welche Art von Botschaft glaubst du zu übermitteln?**

Die Vorstellung, meine Arbeit sei nicht ernsthaft, weil sie schön ist und schön = frivol, betrifft die andere Hälfte meiner Welt und ich bin nicht Napoleon, ich kann auch leben, ohne sie zu erobern. Ich gebe mich mit der anderen Hälfte zufrieden, die mich zu schätzen weiß und mich unterstützt und die finde ich überall auf der Welt. Sicher, Berlin ist eine nordeuropäische Stadt und meine Arbeit hat eine ausgeprägte südländische Identität. Auf den ersten Blick werde ich vielleicht zu offensichtlich wirken. Der zweite und dritte Blick werden dann das Übrige erledigen. Die deutsche Kultur ist das Zentrum der modernen europäischen Kultur. Sie hat alles gesehen und geliebt und das Gegenteil von allem erlebt, wir werden sehen. Ich bin sehr gespannt.

**Beschreib uns doch mal deinen typischen (künstlerischen) Tagesablauf.**

Ich fahre mit dem Fahrstuhl zur Arbeit. Ich wohne im selben Haus, in dem ich arbeite. Ich beginne den Tag damit, herumzulaufen, z.B. einkaufen zu gehen oder Besorgungen zu machen. Ich komme dann mit ein paar Einkaufstüten mit Gemüse und Lebensmitteln ins Atelier, schalte den Computer an, lese Zeitung und mische Farben. Wenn ich am Tag zuvor eine Arbeit beendet habe, signiere ich sie und meine geliebte Janique fotografiert und archiviert alles. Ansonsten bereite ich vor, male, zeichne. Ein vielbeschäftigter Alleswisser und Allesmacher. Gegen Abend geht man entweder aus, bekommt Besuch oder geht in die Heia.

**Ich weiß, dass du außerdem ein ausgezeichneter Koch bist und dass es dir Spaß macht, alle deine verfügbaren künstlerischen Fähigkeiten zu mischen. Fühlst du dich überall als Künstler?**

Wenn ich am Herd stehe und einen Kochlöffel in der Hand halte, fühle ich mich nicht als Künstler. Eher wie ein Koch von der Armee oder vielleicht von der Marine. Ich koche oft in Eile einfach mit den Dingen, die ich im Kühlschrank vorfinde oder mit ganz einfachen Zutaten, die die Speisekammer so hergibt, und manchmal für einen Haufen Leute.

**Enthülle uns das Rezept deiner Kunst.**

Das Rezept lautet: In einem Plastikbecher werden vermischt: eine Messerspitze Polyvinylacetatklebstoff, zwei Messerspitzen Wasser und dazu Erde oder Marmor oder Sand oder das was du willst.

Fein durchsieben, bis es die Konsistenz von Mayonaise angenommen hat. Dann trägst du es auf einen Spachtel auf. Wie ein Maurer. Die Definition, die ich dem gebe ist „Marmor und Pigmente auf Leinwand“ oder „Kalk aus Terni und Ton aus Capalbio auf Blattgoldgrund“ oder auf Aluminiumgrund. Oder all dass, was mir einfällt. Im Allgemeinen gehe ich vor wie die Natur: Mutation und Selektion. Ich erfinde und erneuere ständig und bringe nur das voran, was ich bevorzuge.

**Massimo Catalani, Handwerker und Künstler von Herzen. Auch du kannst als Konzeptkünstler verstanden werden, der aber mit dem Herzen, mit Farben, mit Gefühlen arbeitet, um seine Philosophie zu vermitteln. Du hast eine Kunst geschaffen, die zugleich konzeptionell und objektbezogen ist, die Objekt und Konzept, Form und Inhalt, Bedeutungsträger und Bedeutung in einem einzigen künstlerischen Ausdruck versöhnt und wiedervereint. Kannst du deine Philosophie in einigen wenigen Zeilen zusammenfassen?**

Paola! Das hast du bereits so gut in der Einleitung zu dieser Frage getan. Dieses Interview hat mich durch seine Intensität und Kompetenz überrascht. Ich bin dir eine Antwort schuldig. Objektbezogen und konzeptionell gefällt mir gut, weil es in der richtigen Reihenfolge steht: Erst enthüllt man das Objekt und dann, und zwar erst dann, das Konzept.

Massimo Catalani wird am zweiten April 1960 in Rom geboren. 1988 macht er seinen Universitätsabschluss in Architektur. Ein Jahr später wird er Mitglied der Architektenkammer in Rom. Bereits bei der Präsentation seiner Abschlussarbeit experimentiert er mit einigen Materialmischungen zwischen Malerei, Bildhauerei und dem Mauerwerk der Architektur; Themen, die ihn dann auf seiner Karriere als Künstler weiter begleiten werden. In den ersten Gemeinschaftsausstellungen zeigt er Dinge, die „respektlos“ auf die Kunstwelt, und „ehrfürchtig“ auf das Publikum wirken: Nudeln mit Zucchini, römische Artischocken, Kaktusfeigen und Triptychon mit Peperoni. In seiner ersten Einzelausstellung „Natura Picta“ in der Galerie Roma & Arte in Rom hängen kunterbunte Bilder an den Wänden mit einfachen Gegenständen und aus überraschendem Material. Ein Schock für eine Welt, die zwischen

konzeptionell und minimalistisch schwankt.

Seit dem folgt alle ein- bis zwei Jahre eine neue Erfahrung. 1998/99 erweckt er die VideoWall zum Leben; eine Ansammlung von Fernsehbildschirmen, die darstellen, was das Fernsehen nicht zeigen kann: die Schönheit eines Objekts ohne Preis, eine Zitrone, einen Bund Zwiebeln auf blauem Grund. Im Jahr 2000 stellt er bei der Galerie Arhus in Brüssel eine vielseitige Sammlung aus. Bald darauf präsentiert er in Tribeca, New York, in der Galerie PescePalla „L.I.F.E“, eine Sicht auf Italien anhand von Gemälden seiner Speisen.

2001 startet er in der Galerie Campaiola „HPEB“ oder vielmehr „hai paura di essere bella?“ („Hast du Angst davor, schön zu sein?“), wo er versucht, der Rose den weiteren symbolischen Wert zuzuteilen, die Schönheit der Malerei im Allgemeinen darzustellen.

# GRA GER BO I B

# LEBENS

Im Jahr 2003 kehrt er zur Thematik der Architektur zurück, indem er in der Galerie Freyrie & Pestalozza in Mailand „La mia Roma“ („Mein Rom“) präsentiert. In der Ausstellung „SMS-TXT Ermeneutica del messaggio amoroso“ („SMS-TXT Hermeneutik der Liebesbotschaft“) betreut von A.M.Sette und präsentiert im Theater Sala Umberto in Rom, setzt er sich mit dem Thema der Interpretation von Liebestexten auseinander. Es folgen weitere Ausstellungen in Belgien und der Schweiz. Im Frühjahr 2004 ist er auf einer anthologischen Ausstellung in Seoul, Korea zu sehen. Im September hat er eine Einzelausstellung in New York: Mit dem Titel „My Urbanity“ der zweite Schritt in Richtung Architektur. Im Winter des Jahres 2005 präsentiert er in Mailand und Genf „Anto-illogica“, eine Sammlung von Werken ohne jedes logische Prinzip.

2006 eröffnet er sein erweitertes und

modernisiertes Atelier, in dem er neue Arbeiten schafft: „Sull'immanenza del Sacro sullo Spazio Celeste“ („Über die Immanenz des Heiligen in blauem Raum“), „Sul profondo mare delle Acciughe“ („Über das tiefe Meer der Sardinien“), „Sui volti di Amici&Parenti“ („Über die Gesichter von Freunden & Verwandten“). Außerdem bereitet er dort die Ausstellung „Radici del Vino Italiano“ („Wurzeln des italienischen Weins“) vor, die im November 2007 in Tokyo startet und dann nach Kyoto und Hokkaido geht. In Rom entwickelt er mit Greenpeace eine Kampagne gegen den Gebrauch gentechnisch veränderter Organismen in Parmesankäse.

2008 erscheint sein Buch über den philosophischen Hintergrund seiner Arbeit mit dem Titel „Dizionario dell'arte mia“ („Wörterbuch meiner Kunst“).

Il pittore romano Massimo Catalani espone per la prima volta a Berlino nella galleria Lacke Farben una serie di lavori recenti incentrati su tre temi principali: la Bellezza, interpretata attraverso le Rose; il Mito letto attraverso le Pecore, e l'Ingegno Umano proposto attraverso le Barche.

Si tratta di una serie di dipinti su tavola, realizzati spatolando terre, polvere di marmo di Carrara, pigmenti, sabbie, oro zecchino ed alluminio, che testimoniano la riflessione dell'artista compiuta in questi anni sull'arte e sulla sua necessità d'essere comprensibile ad un pubblico vasto. Con ironia, leggerezza e semplicità Catalani appare infatti un artista filosofo: un filosofo che sceglie la pittura per esprimersi al meglio, dotato anche di abilità di scrittore, comunicatore e divulgatore. Nelle sue opere tutto risulta chiaro, leggibile a più livelli, dal primo formale, all'ultimo più profondo e metaforico, che tocca miti e archetipi universali. Si passa dal mondo vegetale – le rose –, a quello animale – i pesci, le pecore –, e terrestre – le isole –, poi a quello del prodotto umano – le barche – per finire oltre l'umano, andare nello spazio, osservare il pianeta terra dall'alto e altri pianeti come la luna, affascinante e misteriosa, la cui unità è percepibile seppure una parte sia immersa nell'oscurità, perché comunicata dall'esatta geometria del soggetto e dell'opera.

**Massimo, qualcuno ha scritto che la tua arte è un “connubio tra cultura alta e comunicazione popolare”. Tu come lo intendi? Chi è il tuo pubblico?**

La riflessione principale che mi ha accompagnato in questi anni, quella “centrale”, è che l'arte dovesse essere comprensibile da sola.

Un'opera non deve avere bisogno d'altri medium che “illuminano” il suo disvela-

mento; deve essere sola mentre mette in gioco la libera, soggettiva, irrevocabile ed universalmente condivisa sensazione di piacere o dispiacere che provoca in un osservatore. Questo modo di pensare si appoggia su vari fattori. Il primo, direi, è generazionale. Sono nato nel 1960, anno simbolo per il risveglio novecentesco delle coscienze verso - quelli che non erano ancora - i diritti umani. La libertà di capire, di giudicare, di amare. Individuale, soggettiva, temporale, era la frase che si è affermata: “voglio ragionare con la mia testa”.

Il secondo fattore è più biografico; è stato un amore sconfinato per la materia. La terra, la sabbia: quanta infanzia ho goduto al loro contatto!

Il terzo è “politico”, nel senso della politica dell'arte, come cioè la Polis, in quest'epoca, si rivolge all'arte. Ho sempre amato l'arte contemporanea ed ho sempre detestato le operazioni ai limiti, e oltre, del disgusto.

# Artista d

Le provocazioni alla Duchamp vanno avanti ormai da un secolo ed ho assistito al lento spegnersi della percezione che ha la gente normale verso il mondo dell'arte. Un vero peccato. Il mondo incentrato sulla guerra fredda è finito e, secondo me, è tempo di costruire un nuovo sistema di segni, e questo deve essere condiviso. Dire “melanzana” significa riaffermare - e da dentro dialogare - che può avere senso, si

Intervista

*Intervista a Massimo Catalani  
di Paola Coppola*

può ottenere un linguaggio vivo con un semplice quadro attaccato al muro, fatto di materia, forma e colore, che qualcuno può leggere e che a sua volta può rispondere. Libero io di dire “melanzana” e libero l’altro di dire “mi piace” o “mi fa schifo”. Il piacere dei sensi, quello della vista in questo caso, c’è ed è vivo. Il mio pubblico si è composto intorno a questo.

**Linearità, geometria, chiarezza e purezza di forme e colori sono elementi che prevalgono nelle tue opere e che derivano probabilmente dalla tua formazione e laurea in architettura. Ti senti un ibrido? Un artista “completo” e “tuttotondo”?** E’ un bel problema! Quando faccio lo scultore sono ibrido o tuttotondo? E quando mi capita ancora di fare l’architetto? E poi: siamo sicuri che io sia proprio un pittore? Da come lavoro sembrerei più un muratore. Un mio maestro diceva che “l’architetto è

gono nello spazio secondo logiche di branco. Ho intitolato la serie *“Individuo e Società”*, come si dispone l’individuo nel suo mondo: chi sta avanti e chi sta indietro, sopra, sotto, chi gode e chi schiatta. Le pecore “stanno” nella loro morbida ed indolente romanità e ne raccontano alcuni luoghi comuni. Le nuvole passano e le isole invece restano, sono tutti scenari che vanno a costituire punti di riferimento con i quali misuriamo il nostro spazio e la nostra vita.

**Barca sinonimo d’ingegno, ma anche di viaggio, di libertà, di talento, di sfida dell’uomo con le forze della natura, di solitudine ma anche di spirito di squadra. Dove ti piacerebbe essere condotto dalla tua barca? Oppure è importante per te soprattutto il percorso, “la via”, e non il porto a cui approdare, “la meta”?**

La meta c’è, ogni volta c’è. Quando l’ho raggiunta riprendo fiato, per un attimo sento la felicità, poi la festeggio, poi concludo con una bella dormita. Il giorno dopo ricomincio, umilmente, forse con un po’ di cerchio alla testa, a lavorare alla meta successiva. La vita come una sorta di metafora delle mete. Ti piace?

**Pecore e mito della romanità, mito dei popoli, della loro storia, delle loro migrazioni, del cercare sempre nuove e migliori terre, dell’evoluzione delle società... della globalizzazione?**

Pascolare, transumare. Andare e tornare. Il mito della romanità deriva da un senso di benessere immanente, dove nulla può veramente perturbare l’orizzonte del mondo. Un carattere che si è formato alla vista secolare del pellegrino e l’ha sempre accolto pensando “embè?” Ebbene? E con questo? Che problema c’è? Trovo che, ancora e nonostante tutto, Roma sia - pur se teocratica e papalina - una città accogliente.

# lel Cuore

un muratore che parla in latino”. Forse ho imparato a dire “melanzana” in latino?

**Animali, architetture, nuvole e pianeti: sono tutti elementi in una sorta di movimento statico, come immortalati nel loro moto continuo e perenne. Dove vogliono andare i pesci? E le pecore? E le nuvole, i cieli, le isole? E dove approdano le barche a vela?**

Sono tutte delle allegorie. I pesci si dispon-

**Come s'integra il discorso sul mito romano, quello sul mito in generale e la natura delle pecore? L'essere romano ha influenzato la tua creazione artistica; questo è evidente soprattutto nella serie "Il Mito". Come allargheresti il concetto di "mito romano" a quello di "mito universale"?** Lo allargherei partendo proprio da qui, dalla parola "accoglienza". Essere accoglienti significa riconoscere. Conoscere, capire e riconoscere. Essere curiosi, riflessivi ed onesti. Dare delle regole chiare ed applicarle. Trasferire diritti e doveri e soprattutto condividere. Viviamo già le nostre giornate a contatto con persone di tutto il mondo. Mica male, no? Questo per la parte sul "mito romano". Sul "mito universale" avrei molto da dire. La nostra società dell'informazione si fonda interamente sul mito. Faccio un passo indietro e cito uno molto più preparato di me, tedesco, che mi piace molto: George Mosse.

**La tua arte emana il tuo spirito d'artista, di persona creativa, interiormente calma e soddisfatta di sé, contenta di vivere e d'essere artista. Molti artisti invece partono da uno stato di grande inquietudine esistenziale per esprimere la loro creatività... Ti senti un "privilegiato"?**

Qui cara Paola, scusami se sposto un po' la risposta. Sono uno come tutti con le mie gioie ed i miei dolori. La differenza, netta, con l'arte "traumatica" è ritenere che i traumi si curino nei centri ortopedici e non nelle gallerie d'arte. Un'arte borghese, come la nostra occidentale, se si lava la coscienza speculando sui mali del mondo è soltanto un'arte ipocrita. Se lo fa negando l'opera ed accontentandosi del suo mero concetto ed ipocrita due volte. L'arte di denuncia, quella vera, l'hanno fatta a Sarajevo,

o a Baghdad, o a Lhasa. Noi, con i nostri maglioncini di cachemire, preoccupiamoci d'essere utili. Se lavoriamo sulla bellezza, preoccupiamoci d'essere "belli".

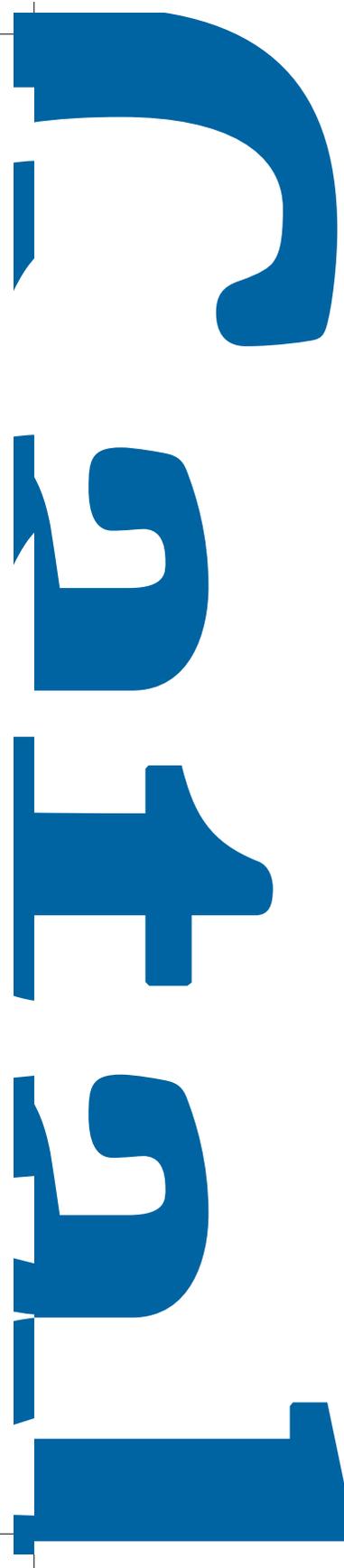
**Racconti la bellezza attraverso le rose, messaggere di un sano erotismo, di una sensualità giocosa, allegra e spontanea. Le rose come testimoni dei vari tipi di bellezza dell'esistenza. Alcune di queste le hai intitolate "Mandala"; da qui nascono riferimenti alla spiritualità, alla ritualità, alla ricerca dell'essenza delle cose, alla completezza, alla bellezza. È presente (volutamente) la spiritualità nelle tue opere?**

Nel caso di "Mandala di Perle d'Or" la spiritualità è ricercata attraverso una visione occidentale in cui il petalo rimane con la forma del petalo ma si dispone ad una lettura "mandalica" come fosse fatto di geometrie buddiste, di triangoli e cerchi. Ho iniziato questo lavoro con tre fiori: la rosa, il carciofo e la pigna. La rosa per la bellezza, il carciofo per l'ironia, la pigna per il suo carattere simbolico forte. In generale, non sempre cerco la spiritualità ma quando lo faccio ci godo, come il caso del lavoro "Lui, Ateo?" dove dipingevo nuvole riflettendo sulle forme comuni di Dio.

**Sembra che la bellezza sia nell'armonia del creato e, in senso traslato, anche nel creato artistico, e che quindi il compito dell'artista sia quello di generare e rigenerare bellezza, come plasmare un vaso di terracotta sempre per la prima volta. Come pensi che reagirà Berlino, che di bellezza sembra non voler sentir parlare, ma piuttosto vi regna un'estetica del chic, se non addirittura del brutto, del brutto perché serio e intellettuale, mentre invece bello = frivolo? Ti ritieni ambasciatore di quale tipo di messaggio?**

L'idea che il mio lavoro non sia serio poiché





bello = frivolo è l'altra metà del mio mondo e non pretendo di essere Napoleone, posso pure vivere senza conquistarla. Mi accontento dell'altra metà, quella che mi apprezza e mi sostiene e la trovo in tutto il mondo. Certamente Berlino è una città nord europea ed il mio lavoro è di profonda identità latina. Ad una prima lettura potrò sembrare troppo evidente. Le seconde e terze letture potranno fare il resto. La cultura tedesca è il centro della cultura moderna europea. Ha visto ed amato tutto ed il contrario di tutto, vedremo. Sono molto curioso.

**Raccontaci la tua giornata (artistica) tipo.** Vado a lavorare con l'ascensore. Abito nello stesso palazzo in cui lavoro e inizio la giornata camminando, magari facendo spese o commissioni. Arrivo allo studio con qualche busta di verdure e cibi, accendo il computer leggo il giornale e giro i colori. Se il giorno prima ho finito un lavoro lo firmo, la mia amata Janique lo fotografa e lo archivia, altrimenti preparo, dipingo, disegno. Un po' un tuttologo tuttofare indaffarato. Verso sera o si esce o si riceve o si va a ninna.

**So che sei anche un ottimo cuoco e che ti diverti a mischiare tutte le tue arti a disposizione.**

**Ti senti un artista del tutto?**

Quando ai fornelli impugno una cucchiarella non mi sento un artista. Piuttosto un cuoco militare, magari di marineria. Cucino in fretta, spesso, con quello che trovo nel frigo o con le cose più semplici della di-

spesa. A volte per un sacco di gente.

**Svelaci la ricetta della tua arte.**

La ricetta è: in un bicchiere di plastica metti un mignolo di Vinavil, due mignoli d'acqua e il resto terra o marmo o sabbia o quello che ti pare. Setacciato finemente. Gli dai la consistenza di una maionese e poi lo applichi con la spatola. Come un muratore. La definizione che gli do è "marmo e pigmenti su tavole" oppure "calcare di Terni e argilla di Capalbio su fondo in foglia d'oro, oppure su fondi in alluminio. Oppure tutto quello che m'invento. In generale procedo come la natura, per mutazione e selezione. Invento e innovo in continuazione e porto avanti soltanto le cose che preferisco.

**Massimo Catalani, artigiano e artista del cuore. Anche tu puoi essere inteso come un artista concettuale, che però passa dal cuore, dai colori, dai sentimenti per trasmettere tutta la sua filosofia. Hai creato un'arte allo stesso tempo "oggettuale e concettuale", che riappacifica e ricongiunge in un'unica espressione artistica oggetto e concetto, forma e contenuto, significante e significato. Puoi riassumere la tua filosofia in poche righe?**

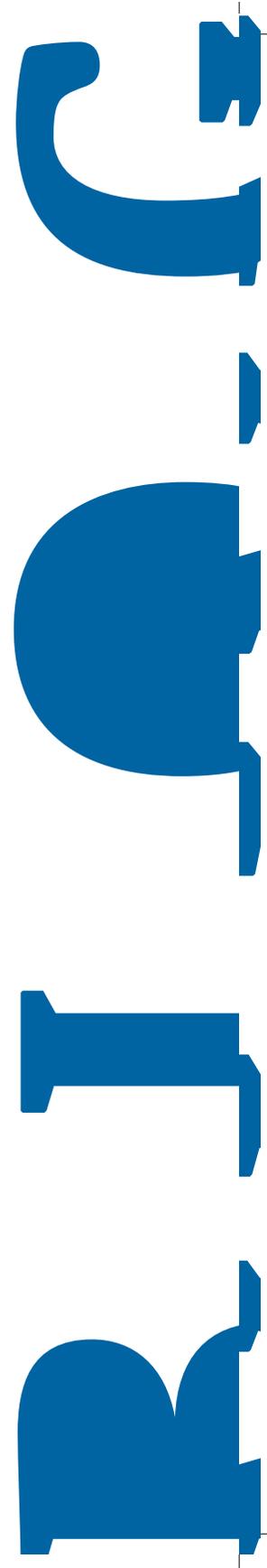
Paola! L'hai fatto già tu così bene nell'introduzione alla domanda. Questa intervista mi ha sorpreso per intensità e pertinenza. Ti devo una risposta. Oggettuale e concettuale mi sta bene perché è posto nel modo giusto: prima si rivela l'oggetto e poi, soltanto poi, il concetto.

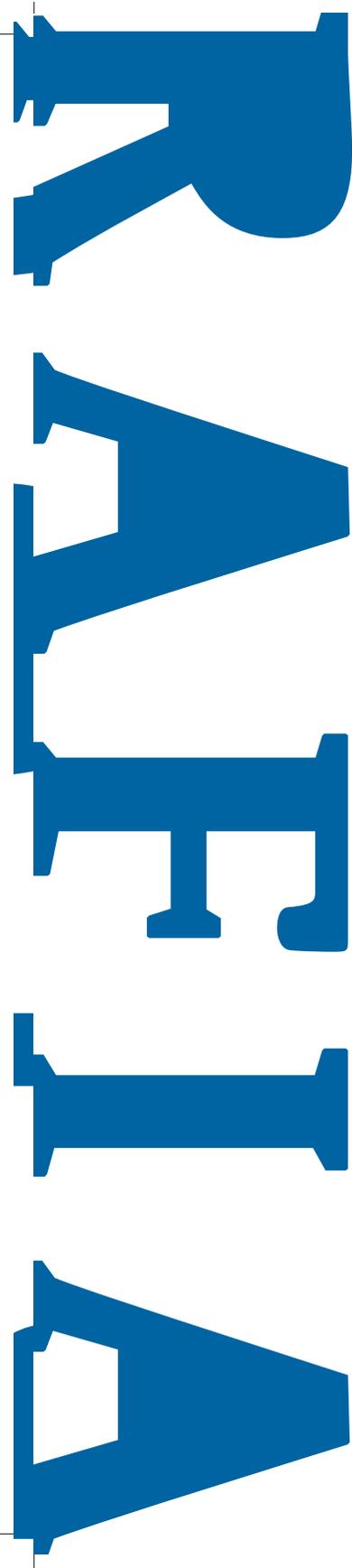
Massimo Catalani nasce a Roma il 2 aprile del 1960. Si laurea nel 1988 in Architettura e l'anno seguente si iscrive all'Ordine degli Architetti di Roma. Già '88 nella rappresentazione del progetto di tesi sperimenta alcuni impasti pittorici al confine tra la pittura, il modellato, la muratura d'architettura, temi che lo accompagneranno poi nella sua carriera artistica.

Nelle prime mostre collettive espone dei soggetti "irriverenti" per il mondo dell'arte e "riverenti" per il pubblico: paste con le zucchine, carciofini romaneschi, fichi d'india e trittici di peperoncini. Nella prima personale "Natura Picta", da Roma&Arte, a Roma, quadri appesi al muro, coloratissimi, soggetti semplici, materie sorprendenti.

Uno shock per un mondo in bilico tra concettuale e minimale. Da allora ogni anno o due, una nuova esperienza. Nel '98 e '99 dà vita ai VideoWall componendo analogie di schermi televisivi raffigurando ciò che la televisione non può mostrare: la bellezza di un oggetto senza prezzo, un limone, un mazzo di cipolle su fondi blu.

Nel 2000 presso la galleria Arhus di Bruxelles presenta una vasta antologica, successivamente nella galleria PescePalla, Tribeca, New York, propone "L.I.F.E" un visione d'Italia attraverso la pittura dei suoi cibi. Nel 2001 presso lo studio d'arte Campaiola dà vita a "HPEB" ovvero "hai paura di essere bella?" dove tenta di attribuire alle Rose l'ulteriore valore simbolico di rap-





presentare la bellezza della pittura in generale.

Nel 2003 torna a temi di Architettura presentando "La mia Roma" presso lo studio Freyrie & Pestalozza di Milano. Affronta il tema dell'interpretazione del testo amoroso con la mostra "SMS-TXT Ermeneutica del messaggio amoroso", curata da A.M.Sette e presentata al Teatro Sala Umberto, Roma. Altre mostre in Belgio, in Svizzera.

Nella primavera 2004 tiene una antologica a Seoul, Corea. Nel settembre una personale a New York, secondo passo dell'architettura dal Titolo "My Urbanity".

Nell'Inverno 2005 presenta a Milano

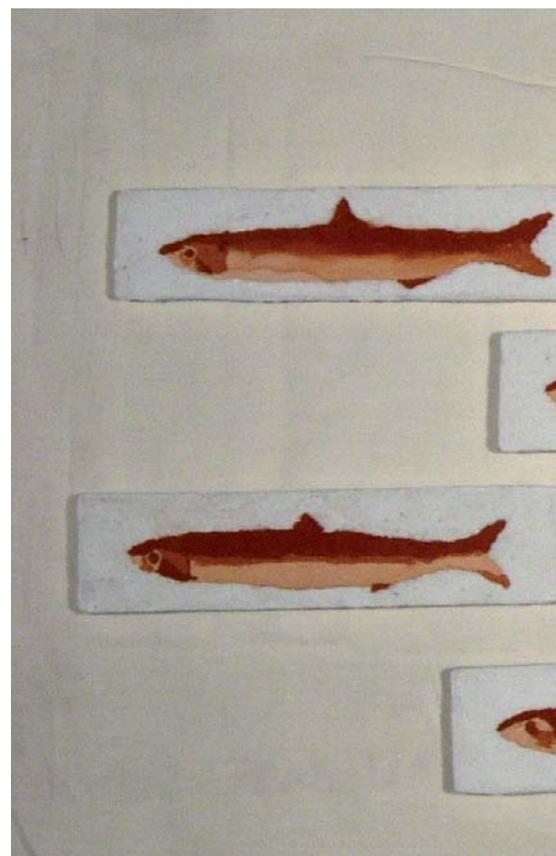
e a Ginevra "Anto-illogica", raccolta di lavori senza nessun criterio logico. Apre il 2006 con il suo studio ampliato e ammodernato dove prepara nuovi lavori: sull'immanenza del Sacro sullo Spazio Celeste, sul profondo mare delle Acciughe, sui volti di Amici&Parenti mentre riflette e prepara le "Radici del Vino Italiano" che partirà da Tokyo nel novembre 2007 per proseguire a Kyoto e Hokkaido. A Roma, con Greenpeace, realizza una campagna contro l'uso di ogm nel Parmigiano Reggiano. Nel 2008 stampa un libro con l'impianto filosofico del suo lavoro dal titolo "Dizionario dell'arte mia".

Opere

ORFÈ

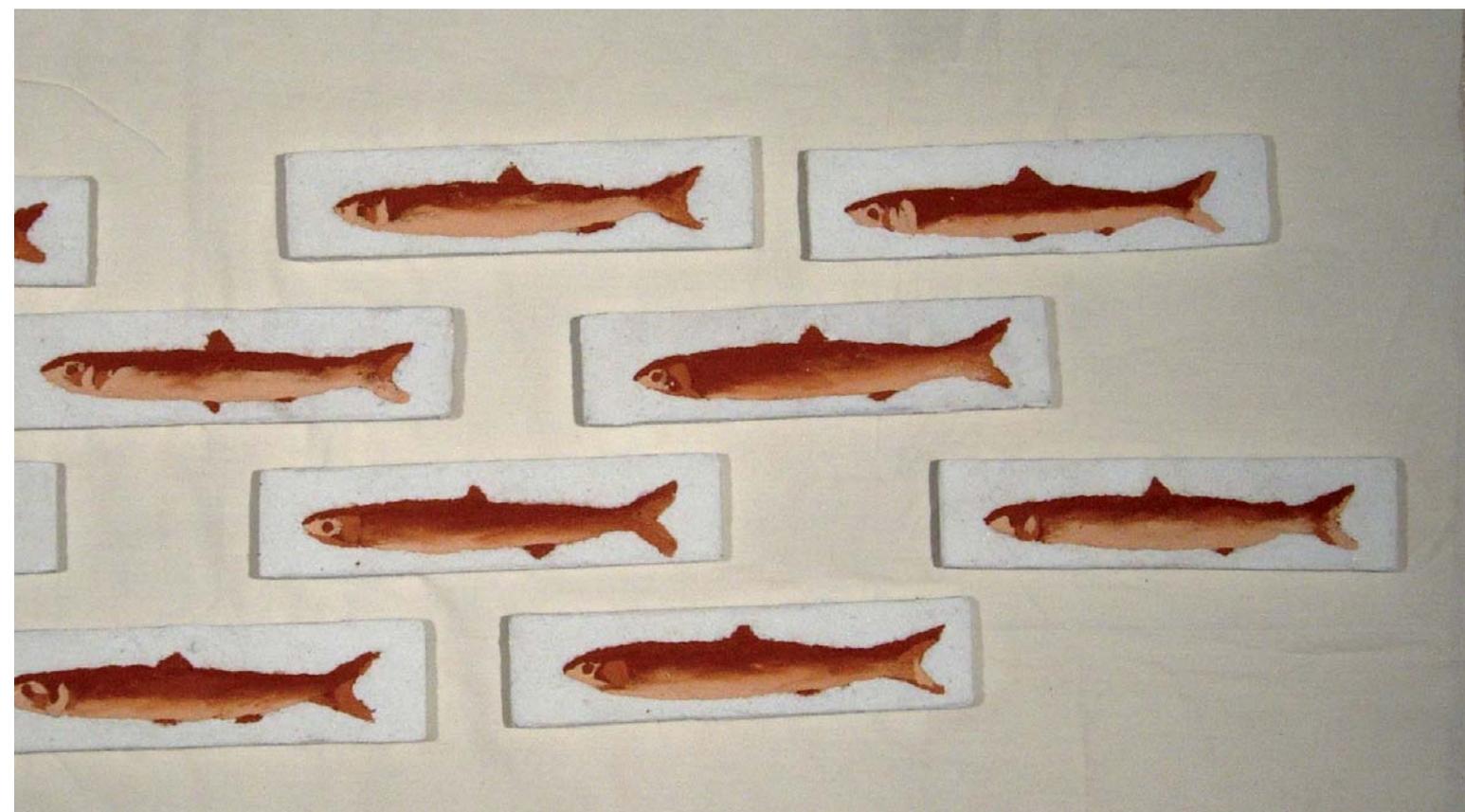
**Exponate**

**Exponate**



**INDIVIDUO E SOCIETÀ**  
19x5 cm  
marmo di Carrara e terra di Capalbio

**INDIVIDUUM UND GESELLSCHAFT**  
19x5 cm  
Carrara-Marmor und Erde aus Capalbio



**BRANCO DI ACCIUGHE D'ALLUMINIO**

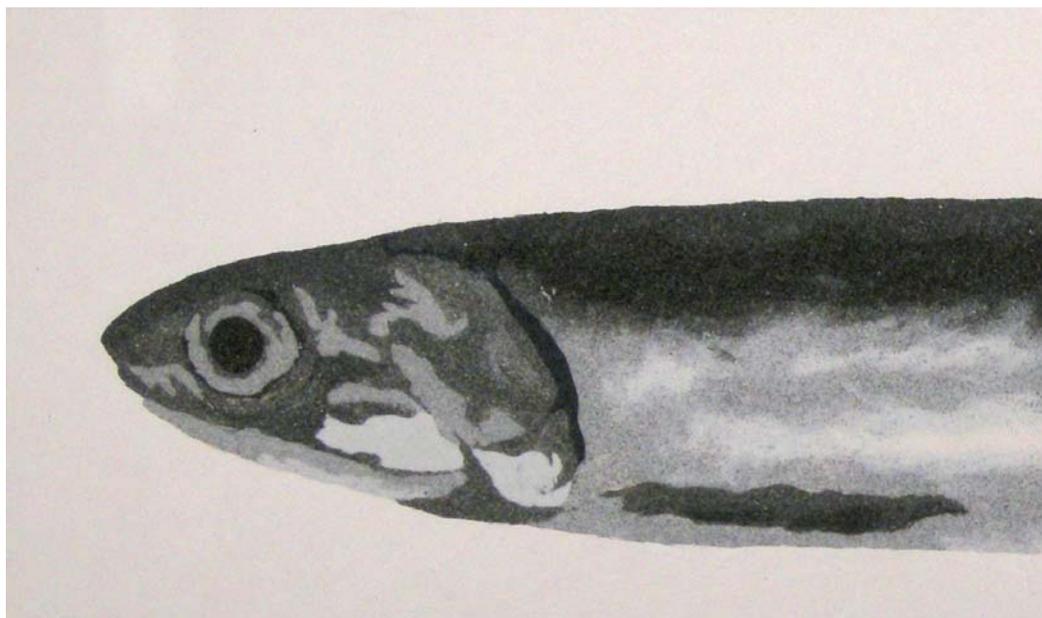
dimensioni ambiente  
poliestere e foglia d'alluminio

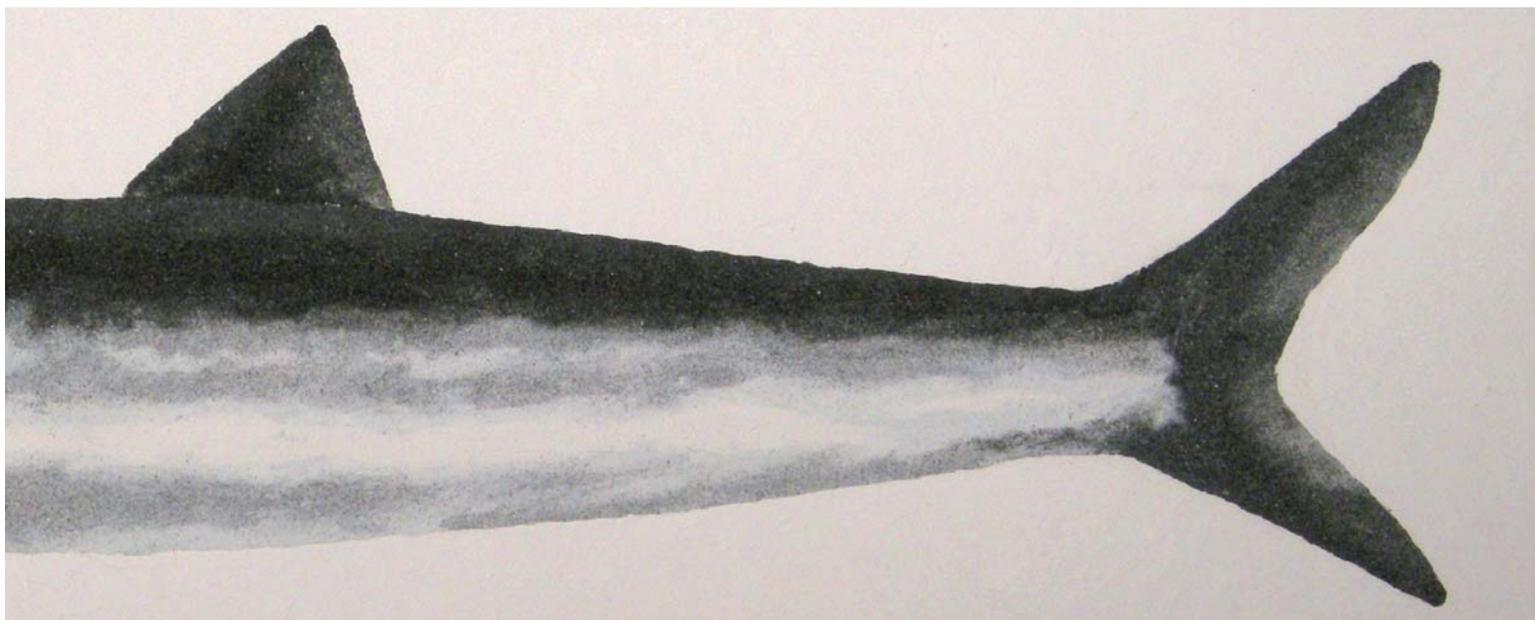
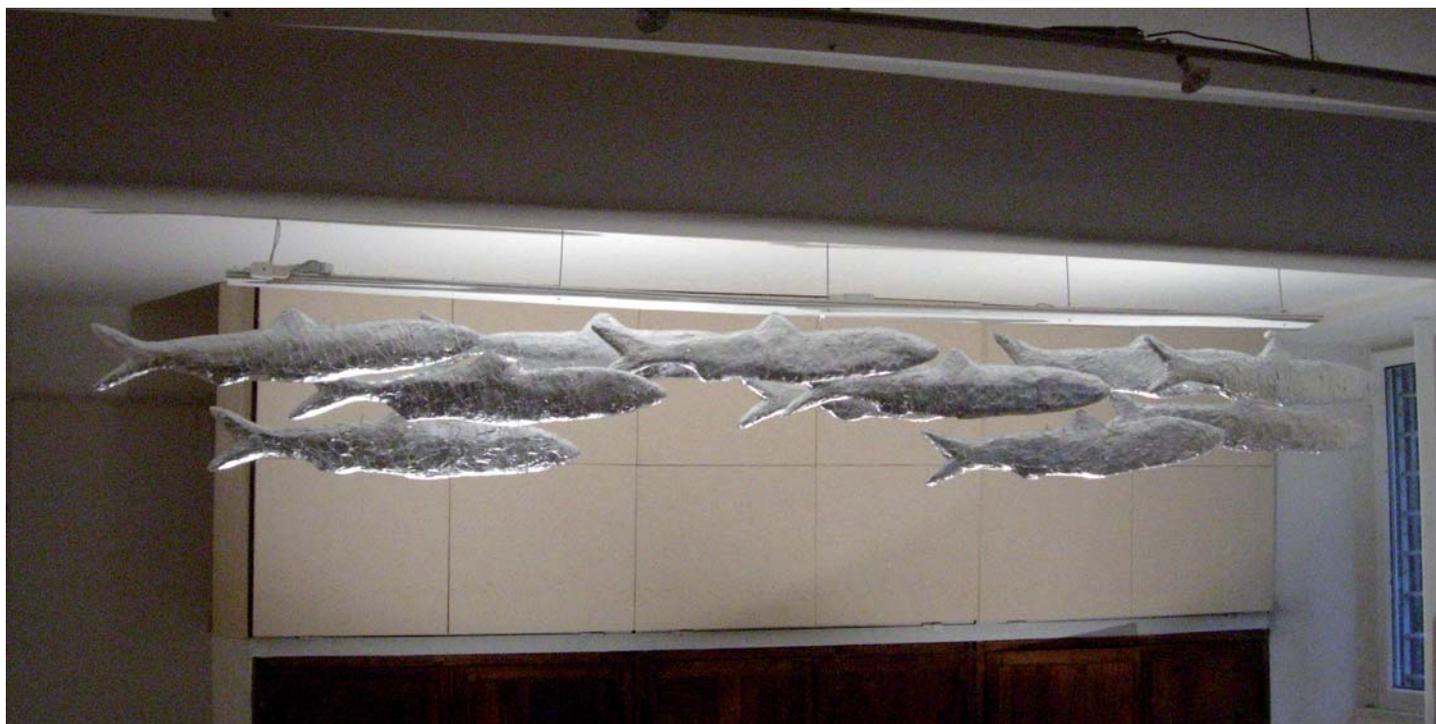
**EIN SCHWARM ALUMINIUMSARDELEN**

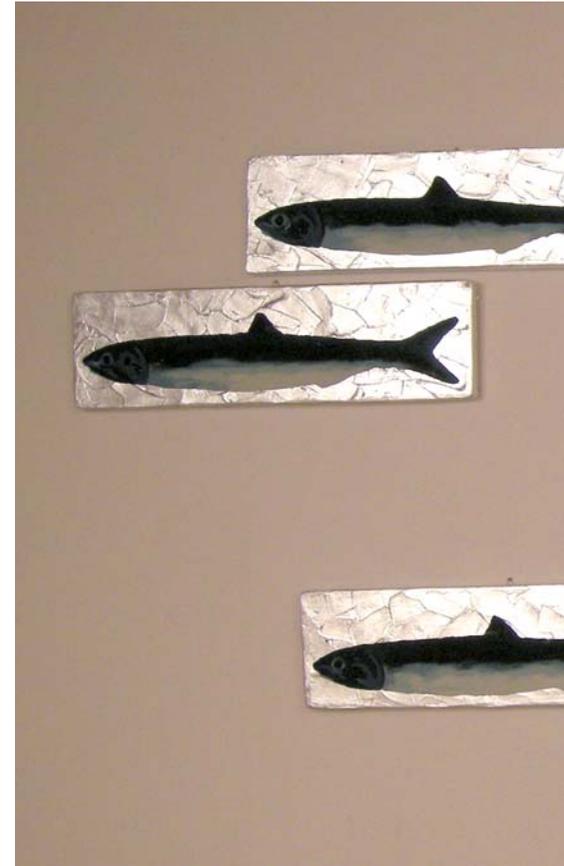
XXXXXXXXXXXXXXXXXX  
Polystyren und Aluminiumblätter

XXXXXXXXXXXXXXXXXX  
dXXXXXXXXXXXXXXe  
marXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXoli

IXXXXXXXXXXXXXXXXXIVXXXXXXXXXX  
dXXXXXXXXXXXXXXe  
marXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX







**INDIVIDUO E SOCIETÀ**

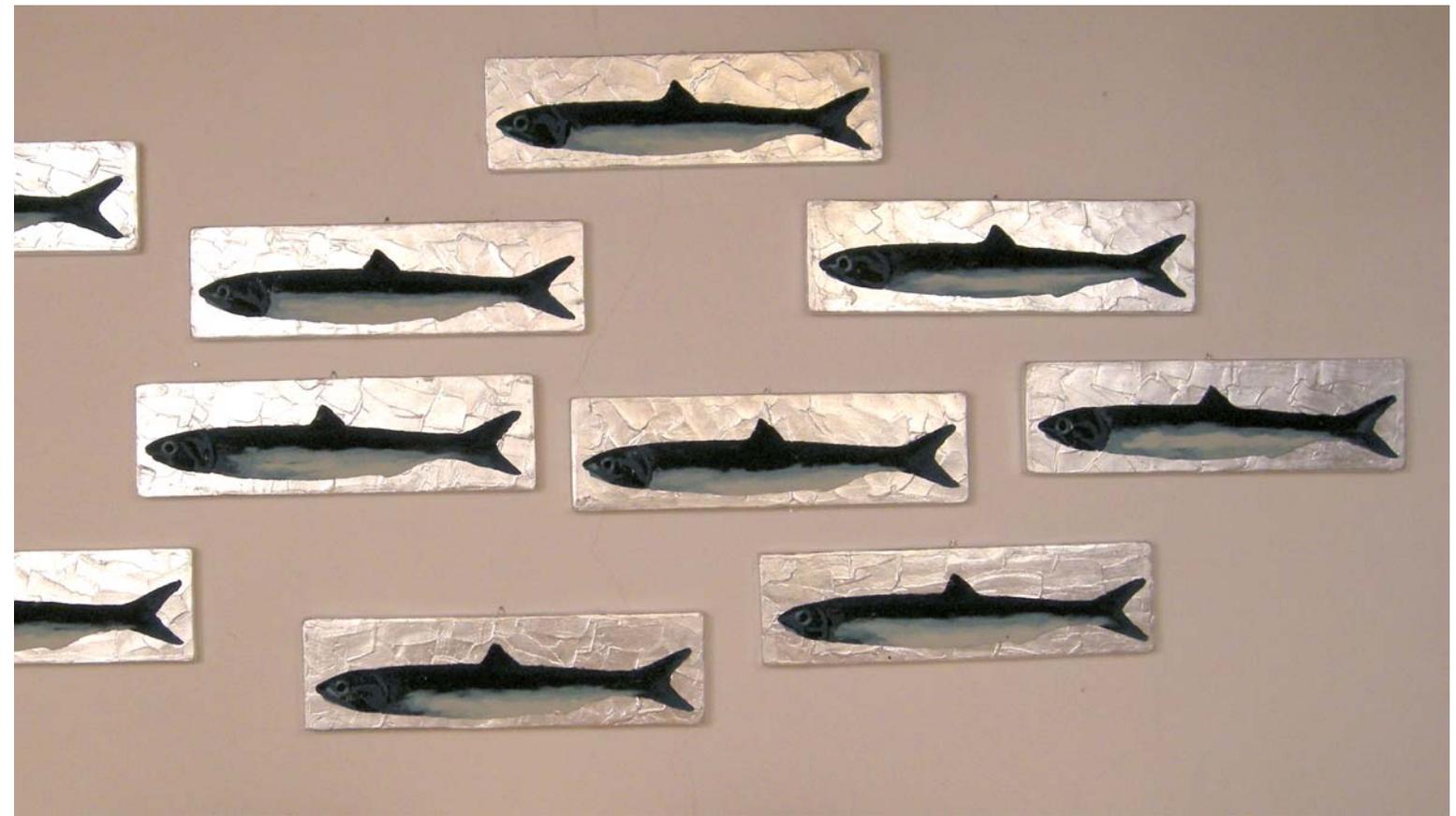
42X12 cm

marmo di Carrara, sabbia di Ladispoli e pigmenti su foglia d'alluminio

**INDIVIDUUM UND GESELLSCHAFT**

42X12 cm

Carrara-Marmor, Sand aus Ladispoli und Pigmente auf Blattaluminium





**ANNAMO**  
127x48 cm  
marmo di Carrara, terra di Capalbio e pigmenti

**GEHEN WIR**  
127x48 cm  
Carrara-Marmor, Erde aus Capalbio und Pigmente





**STAMO A TORNA**

126x48 cm

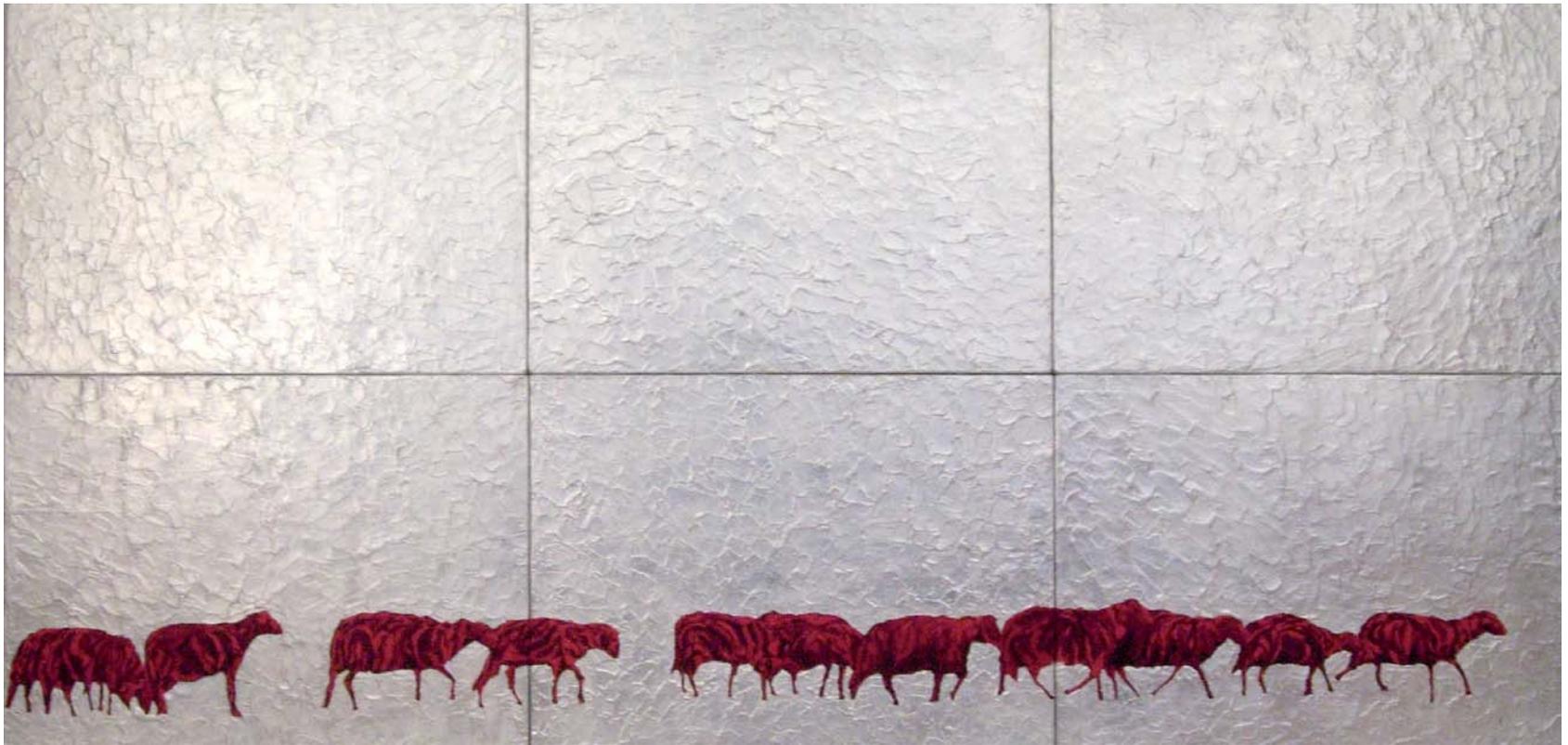
calcare di Terni, marmo di Carrara e pigmenti

**WIR KOMMEN GERADE ZURÜCK**

126x48 cm

Kalk aus Terni, Carrara-Marmor und Pigmente







**E CHE CE FREGA**

252x123 cm

marmo di Carrara e pigmenti su foglia d'alluminio

**WAS KÜMMERT UNS DAS**

252x123 cm

Carrara-Marmor und Pigmente auf Blattaluminium

**CAPRI**

63x172 cm

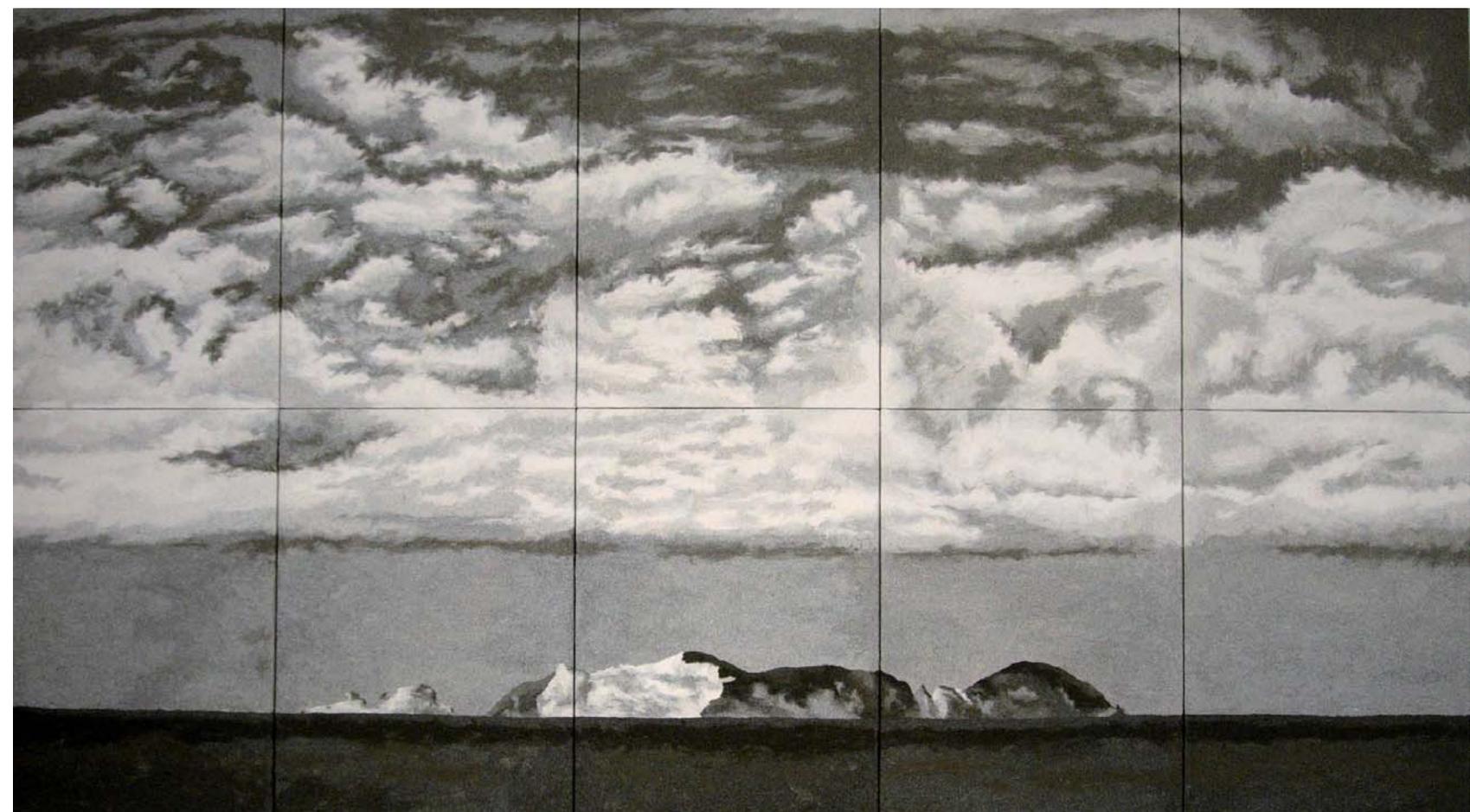
marmo di Carrara, sabbia laziale e pigmenti

**CAPRI**

63x172 cm

Carrara-Marmor, Sand aus dem Latium und Pigmente





**PALMAROLA**

318x172 cm

marmo di Carrara e sabbia di Vigna di Valle

**PALMAROLA**

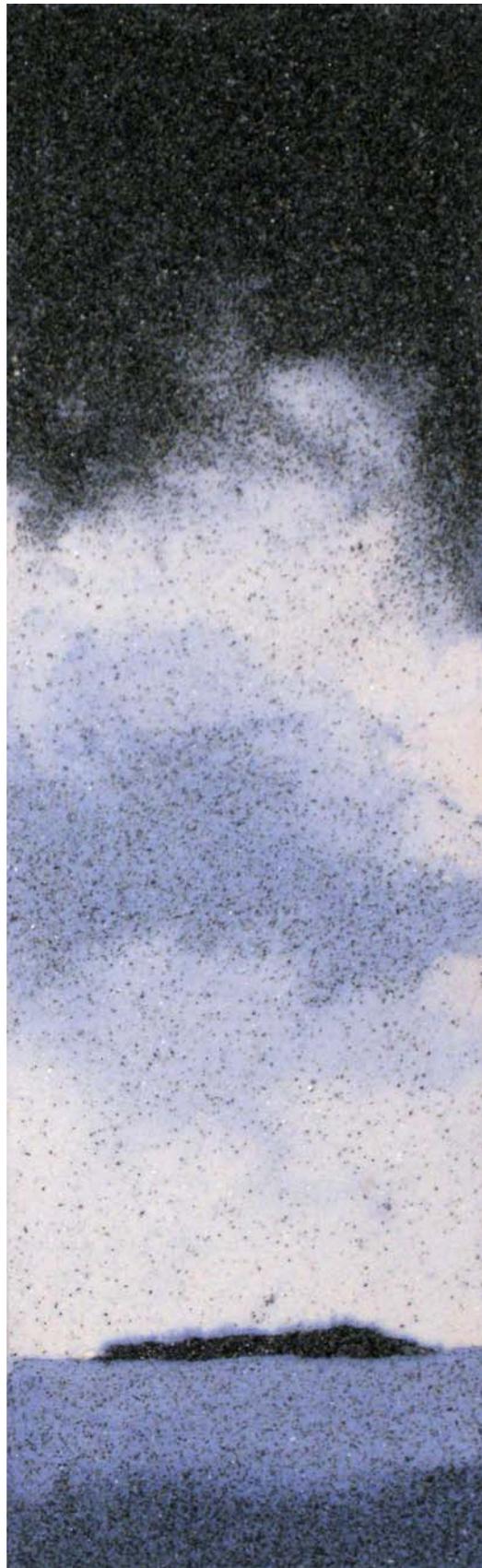
318x172 cm

Carrara-Marmor und Sand aus Vigna di Valle



**PONZA**  
50x70 cm  
marmo di Carrara, sabbia di Trevignano e pigmenti

**PONZA**  
50x70 cm  
Carrara-Marmor, Sand aus Trevignano und Pigmente



**VENTOTENE**

10x32 cm

marmo di Carrara, sabbia di Ladispoli e pigmenti

**VENTOTENE**

10x32 cm

Carrara-Marmor, Sand aus Ladispoli und Pigmente

**MANDALA DI PERLE D'OR**  
60x60 cm  
marmo di Carrara e pigmenti

**MANDALA MIT GOLDENEN PERLEN**  
60x60 cm  
Carrara-Marmor und Pigmente

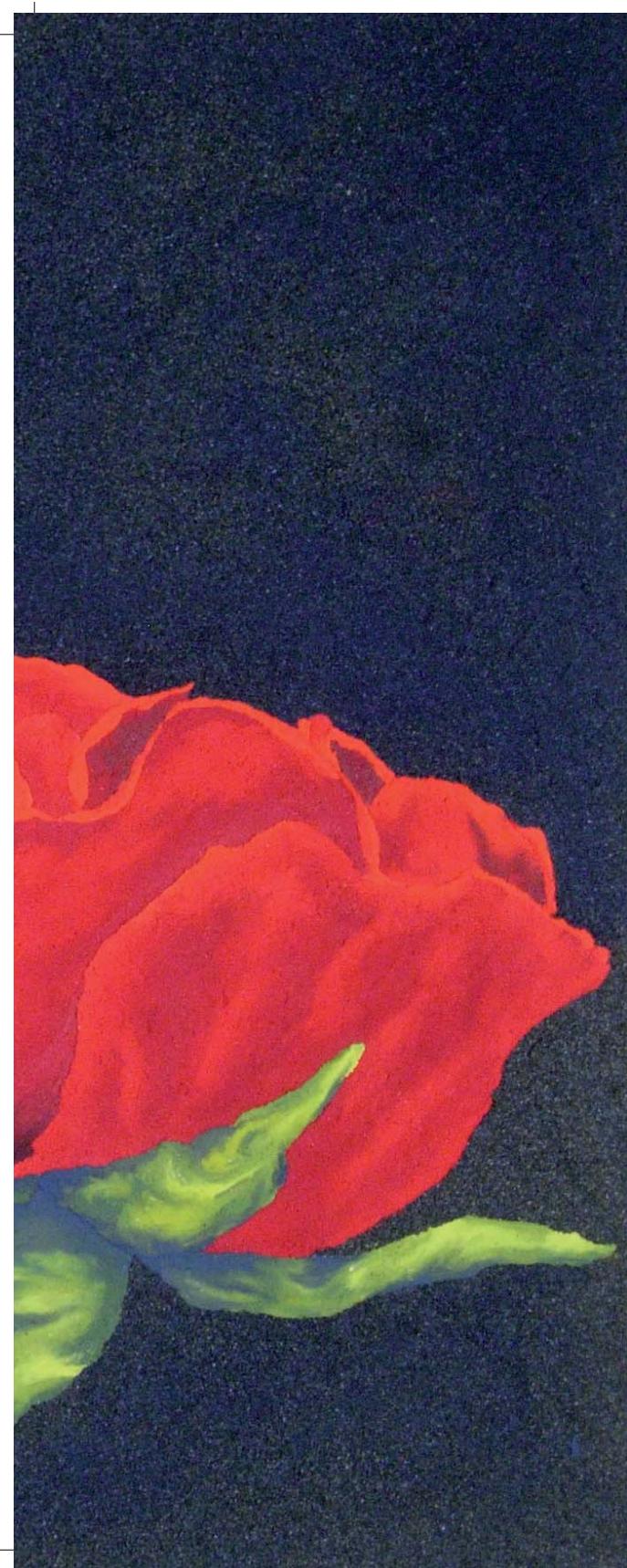


**ROSA BACCARAT**  
125x125 cm  
marmo di Carrara e pigmenti

**BACCARAT ROSE**  
125x125 cm  
Carrara-Marmor und Pigmente





**ROSA+ROSA**

90x68 cm

marmo di Carrara, sabbia di Ischia e pigmenti

**ROSE + ROSE**

90x68 cm

Carrara-Marmor , Sand aus Ischia und Pigmente



**ROSA DI ALICARNASSO**

187x127 cm

marmo di Carrara e pigmenti su foglia d'alluminio

**ROSE VON HALIKARNAS**

187x127 cm

Carrara-Marmor und Pigmente auf Blattaluminium



**MANDALA DI ROSA BACCARAT**  
69x69 cm  
marmo di Carrara e pigmenti

**MANDALA MIT BACCARAT ROSE**  
69x69 cm  
Carrara-Marmor und Pigmente





**PERLE D'OR**  
152x75 cm  
marmo di Carrara e pigmenti

**GOLDENE PERLEN**  
152x75 cm  
Carrara-Marmor und Pigmente



**PERLE D'OR**

124x127 cm

calcare di Terni, marmo di Carrara e pigmenti

**GOLDENE PERLEN**

124x127 cm

Kalk aus Terni, Carrara-Marmor und Pigmente



**MANDALA DI PERLE D'OR**  
52x51 cm  
marmo di Carrara e pigmenti

**MANDALA MIT GOLDENEN PERLEN**  
52x51 cm  
Carrara-Marmor und Pigmente



**ROSA NICCOLÒ PAGANINI**  
115x70 cm  
marmo di Carrara e pigmenti  
su foglia d'alluminio

**NICCOLÒ PAGANINI ROSE**  
115x70 cm  
Carrara-Marmor und Pigmente  
auf Blattaluminium





**AMERICA'S CUP CLASS 2007**

124x85 cm

marmo di Carrara e pigmenti su foglia d'alluminio

**AMERICA'S CUP CLASS 2007**

124x85 cm

Carrara-Marmor und Pigmente auf Blattaluminium



**VETERAN BOAT**

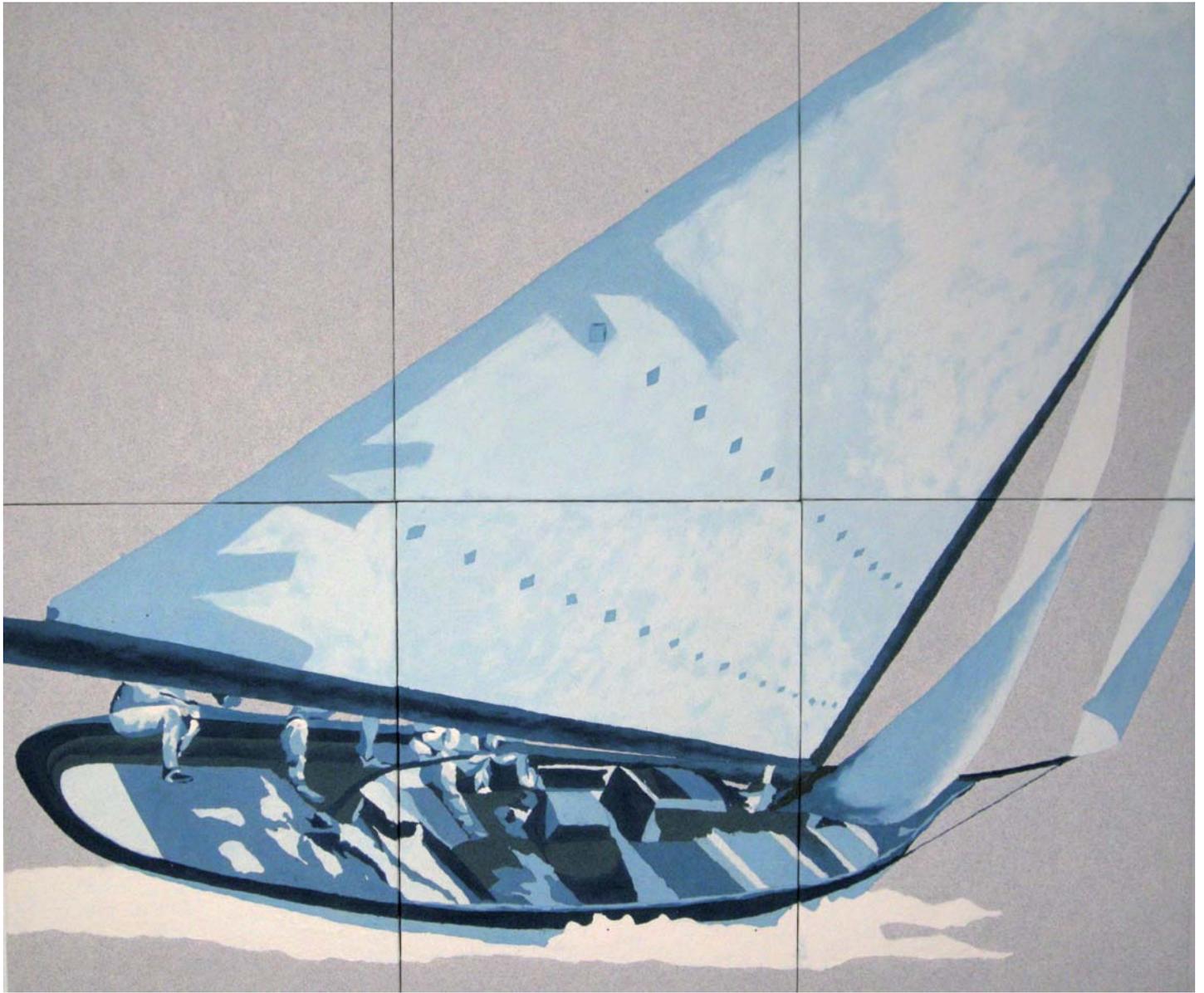
186x157 cm

marmo di Carrara, sabbia di Ladispoli, pomice e pigmenti

**VETERAN BOAT**

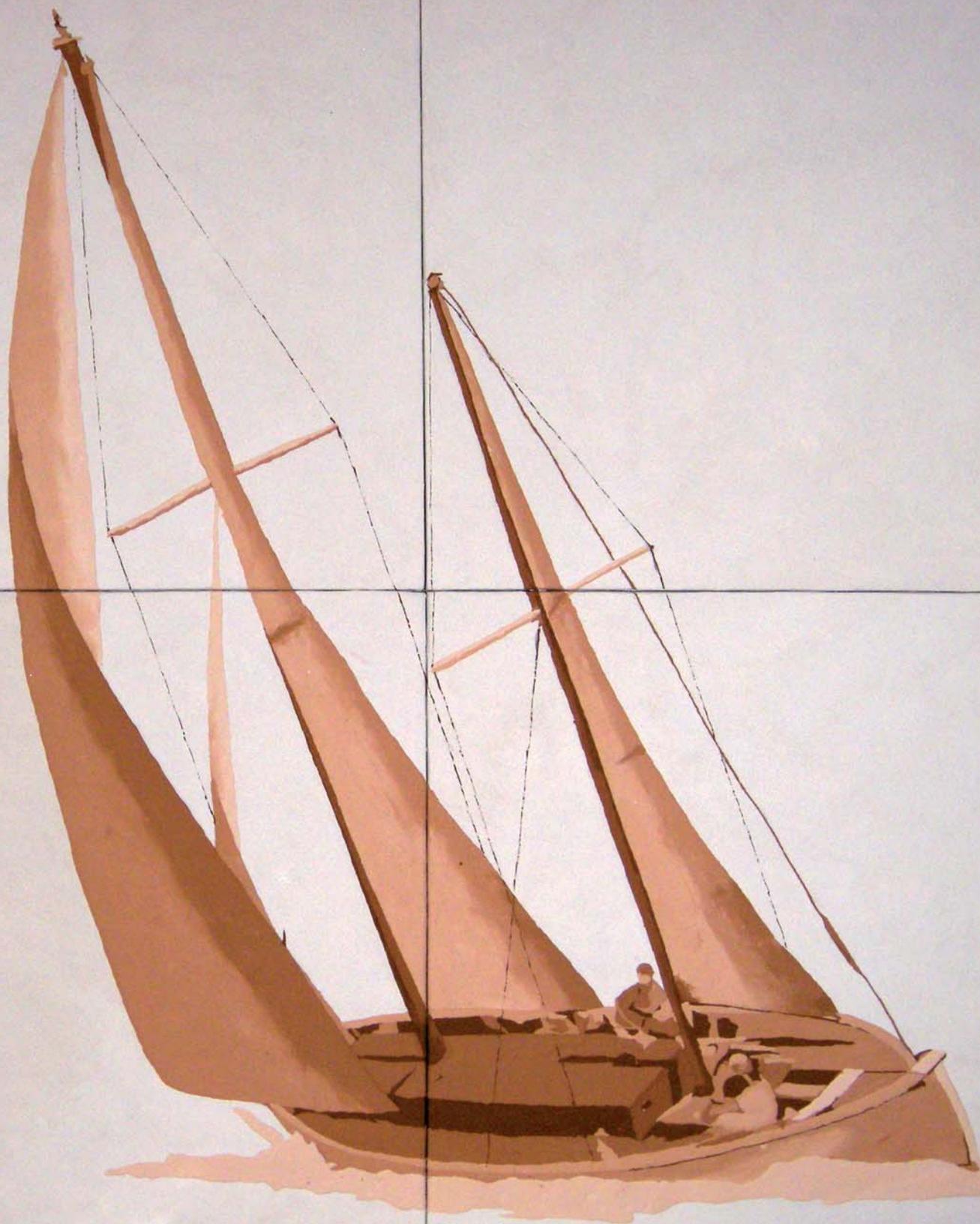
186x157 cm

Carrara-Marmor, Sand aus Ladispoli, Bimsstein und Pigmente



**AURORA**  
126x126 cm  
marmo di Carrara. Pomice e terra di Capalbio

**AURORA**  
126x126 cm  
Carrara-Marmor, Bimsstein und Erde aus Capalbio



**SAIL RACER**

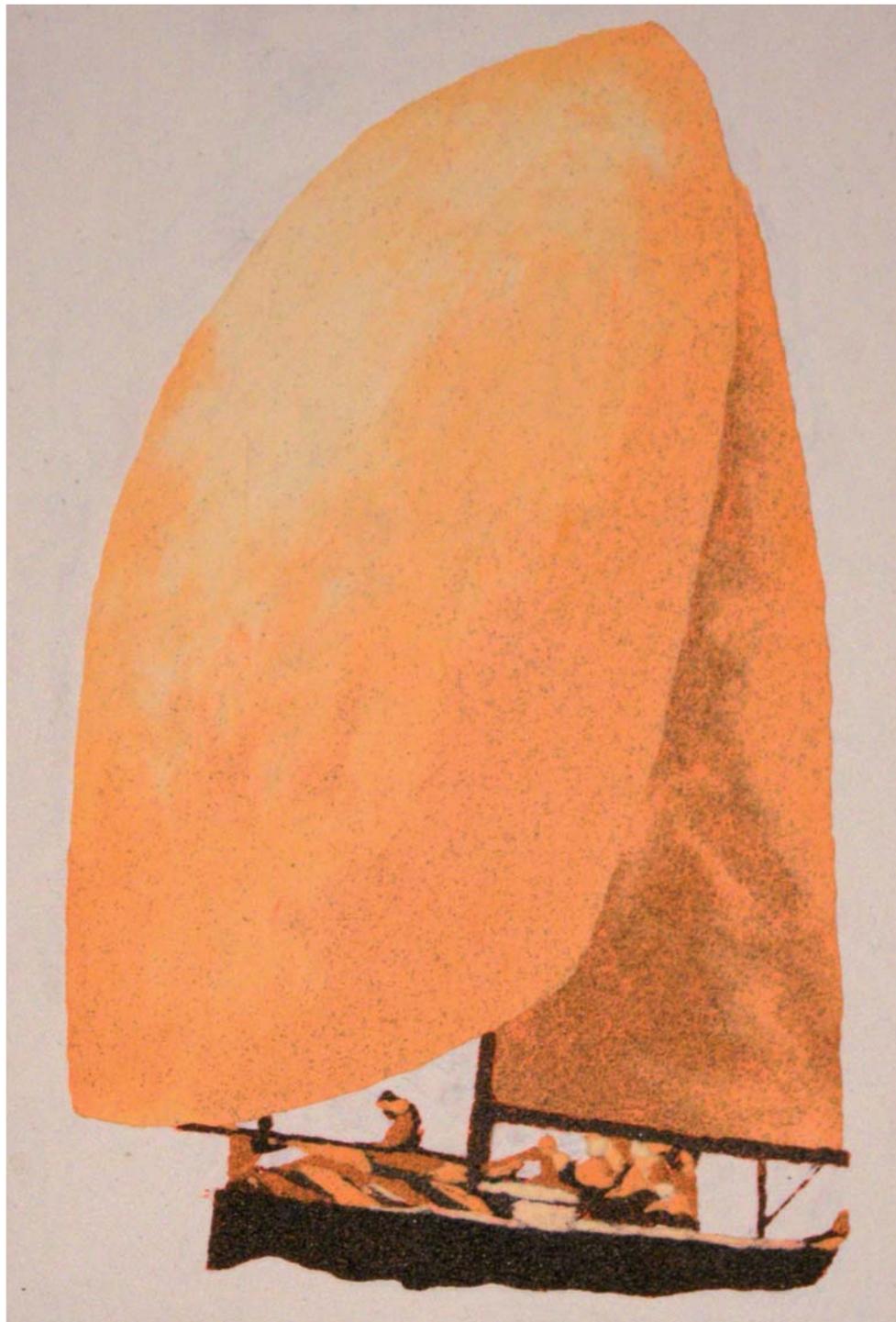
35x50 cm

marmo di Carrara, sabbia di Ladispoli e pigmenti

**SAIL RACER**

35x50 cm

Carrara-Marmor, Sand aus Ladispoli und Pigmente





**1'000 MILES ABOVE MEDITERANEAN SEA**

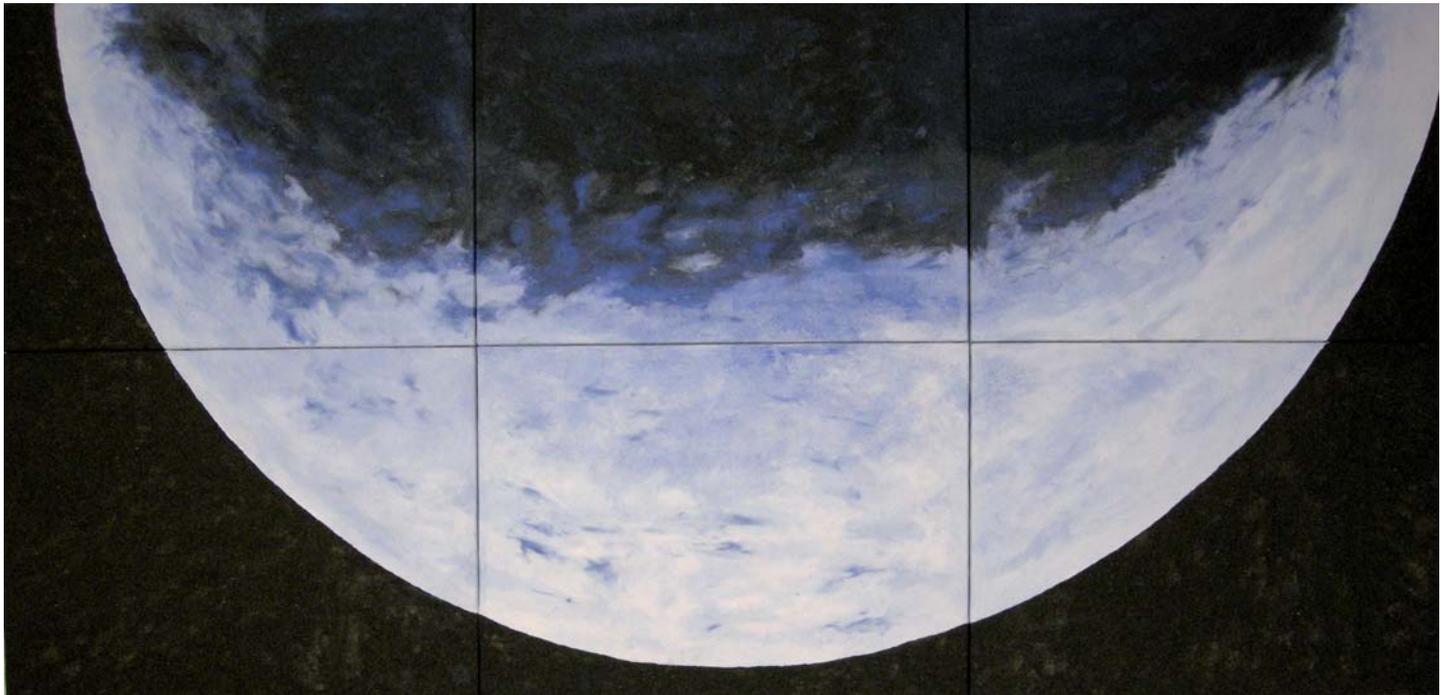
140x85 cm

calcare di Terni, terre naturali e sabbia di Ladispoli

**1'000 MILES ABOVE MEDITERANEAN SEA**

140x85 cm

Kalk aus Terni, Erde und Sand aus Ladispoli



**LA LUNA BLU**

253x123 cm

marmo di Carrara, sabbia laziale e pigmenti

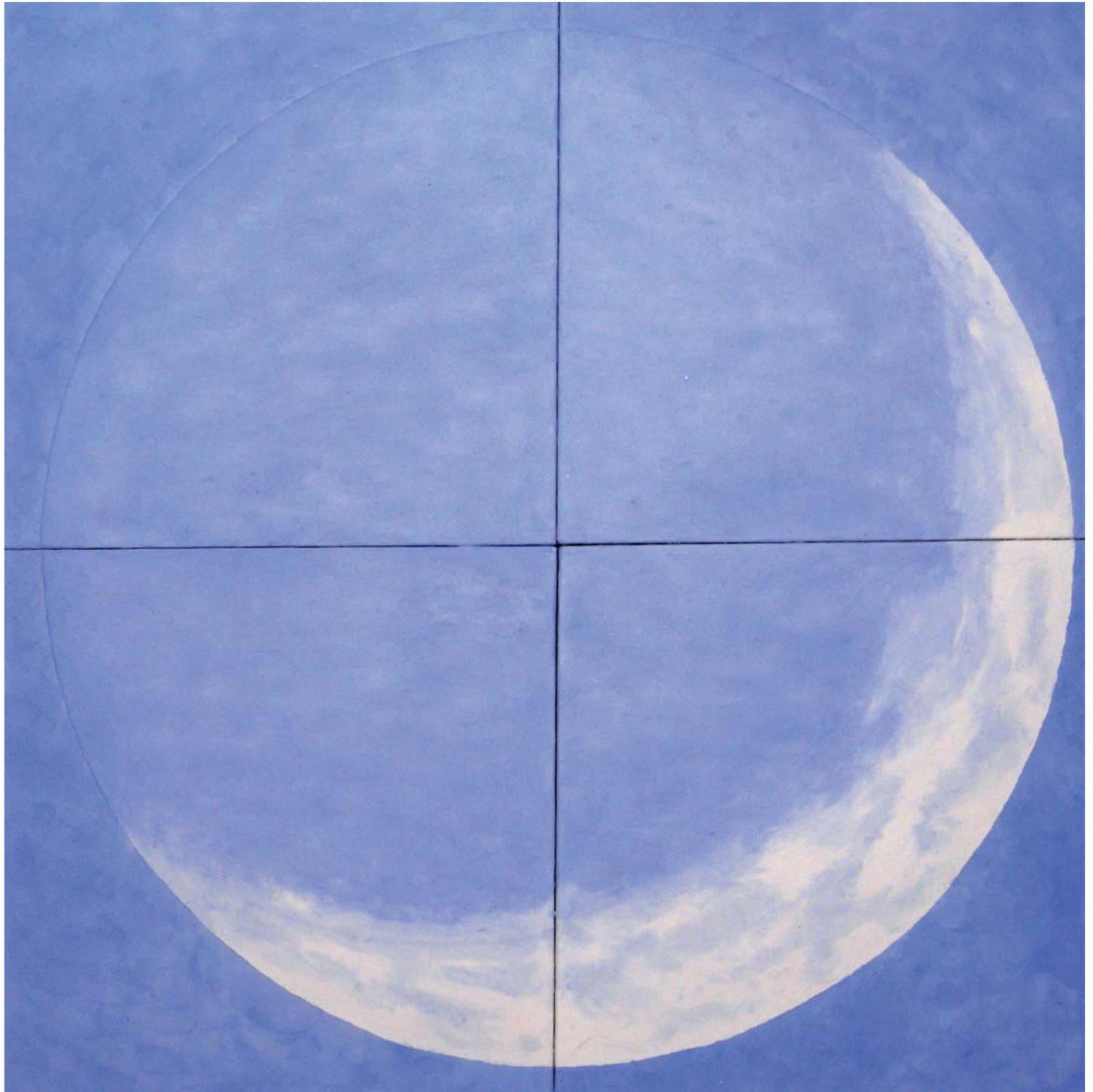
**DER BLAUE MOND**

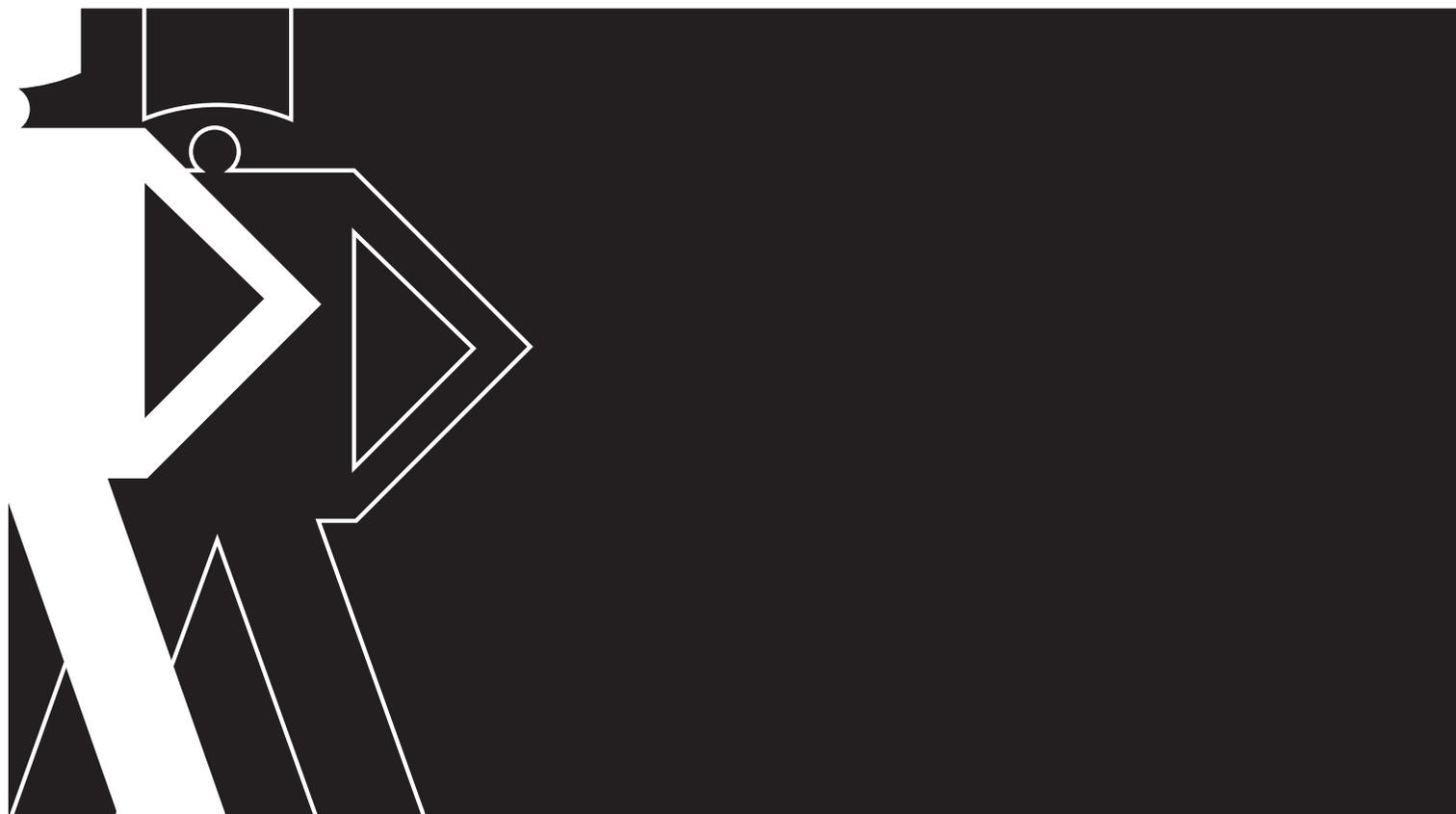
253x123 cm

Carrara-Marmor, Sand aus dem Latium und Pigmente

**LA LUNA DEL MATTINO**  
123x124 cm  
marmo di Carrara e pigmenti

**DER MORGENMOND**  
123x124 cm  
Carrara-Marmor und Pigmente





Während der Sanierungsarbeiten an den  
Galerieräumen kam *hinter* unzähligen  
Schichten *Tapete* und *Zeitung* ein vergilbter  
Schriftzug zum *Vorschein* ...

Lacke Farben – ein Malergeschäft aus den 30er Jahren  
des vergangenen Jahrhunderts. An einen Zufall mochten  
wir nicht glauben, eignet sich die wieder ans Tageslicht  
geholte zeitlose Logomarkte, die die Inhaber des dama-  
ligen Geschäftes visualisiert, hervorragend als Name  
für diese Galerie. Die Galerie LackeFarben möchte nicht  
nur etablierten Künstlern, sondern vor allem der auf-  
strebenden Generation eine Bühne bieten.



**IMPRESSUM** AUSSTELLUNGSKONZEPTION  
**ALESSANDRO MANNOZZI**

KATALOGGESTALTUNG  
**ARTI GRAFICHE PICENE**

KURATORISCHER TEXT  
**PAOLA COPPOLA**

FOTOS DER WERKE  
**JANIQUE LEUENBERGER**

MITARBEIT  
**ISABELLA MANNOZZI**  
**CHRISTOPH BLASCHKE**

ÜBERSETZUNGEN  
**CLAUDIA KOLITZUS**

**GALERIE LACKEFARBEN BERLIN**  
Brunnenstraße 170  
D-10119 Berlin  
Tel. +49 30 48625711  
info@lackefarben.com  
www.lackefarben.com

**di Terra  
e di Mare**

© BERLIN IM MAI 2009